

Hinweise für das Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten

- I. Allgemeine Hinweise**
- II. Hinweise für das inhaltliche Vorgehen**
- III. Gliederung und Aufbau der Arbeit**
- IV. Anmerkungen zum methodischen Vorgehen**
- V. Formale und sprachliche Kriterien**
- VI. Die richtige Verwendung von Quellen und die Kunst des Zitierens**
- VII. Klein aber fein (und wichtig!)**
- VIII. Quellenangaben im Literaturverzeichnis**
- IX. Weiterführende Literaturhinweise**

I. Allgemeine Hinweise

Irgendwann ist er gekommen: der Moment, in dem man sich für eine Bachelor- oder Masterarbeit anmeldet und damit den Abschluss des Studiums schon fest im Blick hat. Allerdings gilt es, bis dahin einen ein- bzw. dreimonatigen Weg zurückzulegen, der nicht unbedingt ein Leidensweg sein muss, wie viele zu Unrecht manchmal fürchten.

Für viele Studierende ist die Bachelorarbeit meist auch die erste umfangreichere wissenschaftliche Arbeit. Es gibt viele Möglichkeiten, sich mit dem wissenschaftlichen Arbeiten und Schreiben zu befassen: das ZAQ der FH Köln beispielsweise bietet immer wieder Seminare zum wissenschaftlichen Schreiben an, und es gibt ebenso eine schier unüberschaubare Menge an Fachliteratur dazu.

Die folgenden Tipps und Hinweise können hoffentlich die meisten FAQs der Gemeinschaft der Abschlussarbeit-Schreibenden klären. Sie sind wie eine Art Leitfaden für den Prozess der Vorbereitung und Verschriftlichung der Arbeit gedacht. Aus diesem Grund solltet ihr die Tipps genau durchlesen und euch bei noch bestehenden Unklarheiten dann an euren Betreuer/Betreuerin wenden.

Man sollte das Projekt insgesamt nicht zu lange vor sich herschieben: nach einer gewissen Einarbeitungszeit ist man dann doch recht schnell bei der Sache und freut sich nach der Fertigstellung über die gelungene Leistung. Deshalb sollte man auch ein Thema wählen, für das man sich wirklich interessiert und für welches eine gewisse Motivation vorhanden ist. Bei vielen bietet das Auslandssemester eine gute Möglichkeit, nach möglichen Themen Ausschau zu halten bzw. die gemachten Erfahrungen, beispielsweise bei einem Praktikum, wissenschaftlich aufzuarbeiten. Bevor man sich jedoch für ein Thema entscheidet, ist es ganz wichtig zunächst zu sondieren, ob auch ausreichend Fachliteratur erhältlich ist! Nur dann ist die Umsetzung des Themas auch möglich. Des Weiteren sollte man sich einen Zeit- und Arbeitsplan erstellen und diesen dann möglichst auch abarbeiten bzw. einhalten.

Auch bei wissenschaftlichen Arbeiten bzw. Abschlussarbeiten gilt: der erste Eindruck ist der beste! Achtet deshalb sehr darauf, dass die Arbeit in ihrer äußeren Form einwandfrei ist und keine grammatikalischen und orthographischen Fehler aufweist sowie richtig formatiert ist (Rand!). Lasst eure Werke deshalb vor der Abgabe unbedingt von einem kompetenten Mitstudenten oder Bekannten auf Herz und Nieren, sprich: Rechtschreib-, Komma- und Grammatikfehler überprüfen. Dies gilt besonders, wenn die Arbeit nicht in der Muttersprache verfasst wird. Das automatische Rechtschreib- und

Grammatikprüfungsprogramm der einschlägigen Textverarbeitungsprogramme sollte von Anfang an eingeschaltet werden, ebenso wie die Silbentrennung.

Beim Verfassen der Arbeit achtet bitte auch vor allem auf den richtigen Umgang mit Zitaten. Um es deutlich auszudrücken: Simples Abschreiben von Textpassagen ohne Quellenangabe nennt man (alt-) deutsch **Plagiat**, was die Idee wissenschaftlichen Arbeitens ad absurdum führt. Der Dozent merkt den Stilbruch innerhalb der Arbeit übrigens sofort, auch wenn er das entsprechende Buch nicht selbst gelesen hat. Also: richtig zitieren sollte zur Selbstverständlichkeit und zur Grundlage des eigenen Arbeitsstils werden. Es ist gleichsam das A und O einer Arbeit (siehe dazu Hinweise für den Umgang mit Quellen).

Wichtig ist auch, dass die Arbeit eine rationale, kritische Diskursfähigkeit erkennen lässt, die aufzeigt, dass der/die Referierende angesichts unterschiedlicher Forschungsmeinungen zu einer **eigenen Position** findet. Besonders eignet sich das „Fazit“ bzw. die „Schlussbetrachtung“ zur Darlegung dieser eigenen Position, die man sich im Laufe der Beschäftigung mit dem Thema erarbeitet hat.

II. Hinweise für das inhaltliche Vorgehen

- Was soll das **THEMA** der Arbeit sein? Dabei zu beachten: das Thema muss genügend eingegrenzt werden, damit es im Rahmen der Arbeit (BA ca. 30-40 Seiten, MA und Diplom ca. 80-100 Seiten) auch wirklich gründlich bearbeitet werden kann. Weniger ist deshalb oft mehr! Je nach Thema oder Wissenschaftsgebiet sind mögliche Eingrenzungen z.B.: der untersuchte Zeitraum, die Einschränkung auf ein bestimmtes Land oder eine bestimmte Region, das Herausgreifen eines einzelnen Aspekts, die Beschränkung auf ein bestimmtes Medium (bei Werbeanalysen beispielsweise auf die Printmedien), eine bestimmte Bevölkerungsgruppe etc.
- Das Thema bietet nur den Rahmen für die Arbeit; es soll genau und möglichst präzise formuliert sein. Es kommt dann darauf an, **eine FRAGE/ HYPOTHESE** zu formulieren, die in der Arbeit beantwortet werden soll, d.h. auf einen ganz bestimmten Aspekt wird fokussiert. Beispiel: Das Thema einer Diplomarbeit lautete: Formen und Bedeutung der Gewalt in Guatemala. Die Frage, die die Studentin stellte und die im Laufe der Abhandlung beantwortet werden sollte, war: „Kann man in Guatemala angesichts der herrschenden Gewaltformen von einem Bürgerkrieg sprechen oder nicht?“ Oder ein anderes Beispiel: Eine Studentin möchte sich in ihrer Arbeit mit dem Ökotourismus in Ecuador beschäftigen. Die Hypothese, die sie formuliert und versucht zu belegen ist, dass der Gemeindebasierte Ökotourismus eine gute wirtschaftliche Alternative für indigene Bevölkerungsgruppen in Ecuador ist.
- Für diese Frage/Hypothese muss **EIN THEORETISCH-WISSENSCHAFTLICHER RAHMEN** erarbeitet werden, mit Hilfe dessen die Untersuchung durchgeführt werden kann, bzw. der das Gerüst bietet, um die eingangs formulierte Frage zu beantworten. Dieser muss naturgemäß im entsprechenden Wissenschaftsgebiet angesiedelt sein. Beispiel: für eine linguistische Arbeit zum „Spanglish“ in den USA bietet sich die Sprachkontaktforschung bzw. die Kontaktlinguistik an.
- Danach muss geklärt werden, was der **FORSCHUNGSSTAND** zu dem Thema ist. Dazu: Recherche in der Bibliothek, Online-Katalogen, Einsichtnahme in andere Arbeiten etc.

Es handelt sich um eine Qualifizierungsarbeit, d.h., es wird nicht erwartet, ein völlig neues und noch nie behandeltes Thema zu bearbeiten. Es muss nachgewiesen werden, dass man sich mit der vorhandenen Literatur auseinandergesetzt hat und eventuell einen oder einige neue Aspekte zu dem Thema herausgearbeitet hat.

Fragen nach schon bestehenden **Theorien** (Hypothesen, Modelle, Begriffe)

Fragen nach der bisher **entwickelten Methodologie**

Fragen nach dem Stand der **Empirie**

Fragen nach dem **Verhältnis von Theorie, Methodologie und Empirie**

- Gut ist, wenn man in der Einleitung und Begründung zur Themenwahl eine so genannte **LEERSTELLE** in der bestehenden Forschung nachweisen kann. Mit anderen Worten: Warum ist es wichtig oder nützlich, dieses Thema zu bearbeiten? Wo sind offene Fragen, die bisher (siehe Forschungsstand) noch nicht ausreichend oder umfassend erforscht und bearbeitet worden sind? Welchen Beitrag kann meine Arbeit zur weiteren Erforschung des Themas leisten (dieser Beitrag kann natürlich dem Umfang der Arbeit entsprechend nur ein relativ kleiner sein, aber das macht nichts).
- Ist dieser grobe Rahmen gesteckt, gilt es, eine **GROBE GLIEDERUNG** anzufertigen. Die Gliederung der Arbeit ist das Wichtigste!!! So kann man die eigenen Gedanken ordnen und dann entsprechend der Gliederung alle Punkte systematisch „abarbeiten“. Die Gliederung sollte unbedingt mit dem Betreuer/der Betreuerin besprochen werden.
- Es bietet sich an, alle Gedanken zur Bearbeitung der o. g. Fragen in Form von Notizen, Skizzen und Schaubildern festzuhalten und mit anderen darüber zu diskutieren.

Zusammenfassung der wichtigsten ersten Schritte zur inhaltlichen Bearbeitung des Themas:

1. Was soll das **Thema meiner Arbeit** sein? – Absprache mit dem Betreuer, Begründung des Vorhabens (Leerstelle!), Bearbeitbarkeit überprüfen. Wichtig: zuerst das Material sichten!
2. **Klärung des theoretischen Rahmens**, in dem die Arbeit geschrieben werden soll. Dabei gilt es, die wichtigsten theoretischen Grundbegriffe exakt zu definieren und zu bestimmen. Insgesamt muss in der Arbeit eine kohärente und einheitliche Verwendung der entsprechenden Fachbegriffe erfolgen. Da es in den Geisteswissenschaften oft keine eindeutige terminologische Bestimmung gibt bzw. von vielen Begriffen unterschiedliche Definitionen und Auffassungen existieren, müssen die für die Arbeit **relevanten Definitionen** genau erarbeitet, bestimmt und begründet werden (z.B. warum folgt man der Definition von Müller zum Begriff von „Vorurteilen“ und distanziert sich eher von der Definition, die Lehmann zu diesem Begriff liefert).
3. **Zeitplan** erstellen und einhalten! Es ist sinnvoll, die Anfertigung der Arbeit in Etappen einzuteilen.
4. **Klärung der Methode/Methodologie**, mit der das Thema bearbeitet werden soll.
5. Formulieren der **Arbeitshypothese**, die es im Laufe der Arbeit zu präzisieren und zu überprüfen gilt (im Hauptteil auch immer wieder auf diese Hypothese eingehen).

III. Gliederung und Aufbau der Arbeit

Wie sieht die grobe Gliederung meiner Arbeit aus?

- Abfassung der **Gliederung** der Arbeit (*abstract*, Einleitung, Forschungsstand, eigener Ansatz und Fragestellung, Methoden, Ergebnisse und Diskussion der Ergebnisse im Sinne einer möglichst vollständigen Erörterung des Themas, Anhang, Bibliographie)
- Verfassen eines **Abstracts**: Es ist an der FH Köln nicht explizit gefordert, der Arbeit ein zusammenfassendes Abstract voranzustellen. Das ist jedoch von Vorteil, sowohl für den Leser, als auch für eine eventuelle Katalogisierung der Arbeit. Das Abstract ist hilfreich, um Abstand von der eigenen Arbeit zu bekommen. Es kann auch in einer Fremdsprache (vorzugsweise Englisch) verfasst werden.

Aufbau der Arbeit:

Eine Arbeit sollte aus folgenden Teilen bestehen:

1. Titelblatt
2. Inhaltsverzeichnis
3. Abstract
4. Haupttext mit Schlussbemerkung (und eventuell Anmerkungen)
5. Bibliographie (Literaturverzeichnis)
6. und eventuell einem Anhang
7. Selbständigkeitserklärung

Zu 1: Das Titelblatt sollte folgende Informationen enthalten:

- **Titel** der Arbeit (in genau der gleichen Formulierung, wie im Antrag an den Prüfungsausschuss gestellt)
- Angabe, ob es sich um eine Bachelor- oder Masterarbeit handelt.
- Nennung des Studienganges und des Instituts
- vorgelegt von: Name, E-Mail-Adresse
- Nennung des Betreuers
- Monat und Jahr der Abgabe

Beispiel für eine Titelseite

Zu 2: Das Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis soll dem Leser/der Leserin möglichst übersichtlich und eindeutig einen Überblick über den Inhalt der Arbeit ermöglichen. Die Anordnung der Kapitel und Unterkapitel spiegelt die Gliederung der Arbeit wieder. Wichtig ist, dass jede Überschrift oder Zwischenüberschrift, die im Hauptteil erscheint, auch im Inhaltsverzeichnis auftaucht. Zu jedem Punkt muss auch etwas geschrieben werden!

- Nach Möglichkeit vom Globalen zum Detail vorgehen und/oder vom historischen Rückblick zur Zukunftsperspektive
- Auf logische Reihenfolge der Gliederungspunkte achten

- Die Darstellung möglichst differenziert gliedern
- In den einzelnen Kapiteln einen einheitlichen Differenzierungsmaßstab anlegen - also vermeiden, dass ein Kapitel sehr fein gegliedert ist während ein anderes, ähnlich komplexes Kapitel nicht oder nur grob strukturiert ist
- Auf eine Ausgewogenheit zwischen dem theoretischen und empirischen Teil achten (falls die Arbeit einen empirischen Teil enthält)

Zu 3: Das Abstract

Das Abstract hat die Aufgabe, in einigen wenigen Sätzen **knapp** und **prägnant** über den Inhalt der Arbeit zu informieren, damit der Leser/die Leserin die Arbeit in die Forschung einordnen kann. Das Abstract steht nach dem Inhaltsverzeichnis und vor dem Hauptteil der Arbeit. Es ist nicht mit der Schlussbemerkung und wertenden Zusammenfassung zu verwechseln! Darin werden die wichtigsten Punkte der Arbeit zusammengefasst.

- Das abstract muss Informationen über den theoretischen **Ansatz**, die verwandten **Methoden** und die gewonnenen **Ergebnisse** geben
- Im Abstract sollen **keine Details** aufgeführt werden
- Die Informationen im Abstract dürfen nicht denen im Haupttext widersprechen
- Das Abstract soll **keine Versprechungen** machen, die nicht im Haupttext gehalten werden
- Das Abstract sollte möglichst in einer **anderen Sprache** geschrieben werden als der Haupttext (bei einer deutschen Arbeit also üblicherweise in Englisch)

Zu 4: Der Haupttext

Der Haupttext sollte mit 1,5zeiligem Zeilenabstand sowie einseitig und mit ausreichendem Rand (mindestens 2,5 cm auf beiden Seiten) für eventuelle Korrekturen und/oder Anmerkungen layoutet werden. Jede Seite muss nummeriert sein. Für die Schriftgröße lassen sich keine allgemeinen Regeln anführen. Normalerweise steht der Grundtext in den Lesegrößen zwischen 10 und 12 Punkt, allerdings kommt es immer auf die jeweilige Schriftart und ihre spezifische Größe und Laufweite an. Auffällig könnte es übrigens sein, wenn eine Arbeit bei großen Seitenrändern in 14 Punkt Grundtext gesetzt wird und trotzdem insgesamt gerade so 20 Seiten erreicht :-)

Die **übergeordnete Struktur** eines jeden Haupttextes ist die folgende:

Einleitung

Hauptteil

Schlussteil

Der Haupttext der Arbeit ist in **Kapitel** unterteilt. Jedes dieser Kapitel muss wie im Inhaltsverzeichnis mit einer Nummerierung und einer **Überschrift** versehen sein und gliedert sich in Absätze, die **Sinneinheiten entsprechen** sollten.

- Darauf achten, dass die durch Überschriften geweckten Erwartungen durch den zugehörigen Text erfüllt werden
- Überschriften mit einer Dezimalgliederungsnummer (bis zu sechs Ebenen) versehen (vorzugsweise mit der Gliederungsautomatik)
- Überschriften entweder nicht oder durch **Fettdruck** oder **größere Schrift** hervorheben.
- Zur Hervorhebung von Überschriften **weder Kursivschrift noch Unterstreichungen** noch Sperrung noch eine Mischung verschiedener Schriften verwenden.
- Überschriften dürfen serifenlos sein (z.B. Arial), wenn der Fließtext serifenbetont ist (z.B. Times New Roman); der umgekehrte Fall ist unüblich.

Literaturverweise im Haupttext geben den Namen des Autors, das Publikationsjahr und die Seitenzahl an.

Beispiel: Chomsky (1956:53).

Dieser Verweis bezieht sich also auf das Werk von Chomsky aus dem Jahre 1956, welches sich *im Literaturverzeichnis am Ende der Arbeit im vollen Titel wieder finden muss*. Die "53" hinter dem Komma bezeichnet die Seite, auf der das Zitat im Buch zu finden ist.

Schlussteil/Schlussbemerkungen:

In diesem Teil sollen die wesentlichen Punkte der Arbeit (Thema, verwendete wissenschaftliche Methode bzw. Forschungsrahmen, erzielte Ergebnisse) noch einmal zusammengefasst werden. Hier ist auch der Platz, an dem die eigene Position deutlich zum Ausdruck kommen sollte. Es ist auch anzuführen, welche Fragen im Rahmen der Arbeit beantwortet werden konnten und welche nicht! Man kann nicht alles bearbeiten, deshalb ist es möglich, am Ende auch einen Ausblick zu geben, was später noch (von anderen) bearbeitet werden sollte. Also: Formulierung der Sachverhalte, die geklärt werden konnten, und derjenigen, die nicht geklärt werden konnten; Ausblick und Perspektiven; Aufzeigen der noch verbleibenden Schwachstellen; Formulierung der eigenen Position/Meinung.

Zu 5: Literaturverzeichnis

Für das Verfassen von Literaturverzeichnissen gibt es keine universalen Richtlinien (siehe auch Punkt VIII). Jedes Literaturverzeichnis sollte aber in sich kohärent sein, d.h. den einmal gewählten Richtlinien durchgängig folgen. Da sich die nordamerikanischen Zitierkonventionen immer mehr durchsetzen, ist es sinnvoll, diese von Anfang an zu verinnerlichen.

Die folgende Modellbibliographie entspricht nordamerikanischen Konventionen. Sie soll der Erläuterung der wichtigsten Grundregeln dienen.

Albrecht, J. (1987): *Der europäische Strukturalismus*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Althaus, P. et al. (1980): *Lexikon der germanistischen Linguistik*. Tübingen: Niemeyer.

Bierwisch, M. (1966): "Strukturalismus. Geschichte, Probleme, und Methoden". *Kursbuch*. 5:77-152.

Dittmar, N. (1982 a): "Soziolinguistik. Teil I: Theorie, Methodik und Empirie ihrer Forschungsrichtungen." *Studium Linguistik*. 12: 2052.

Grice, H.P. (1975): "Logic and Conversation." In: Cole, P./Morgan, J.L. (Hrsg.): *Syntax and Semantics*. New York, etc.: Academic: Press. 41- 58.

Anhand dieser Bibliographie lassen sich die folgenden Richtlinien demonstrieren:

Albrecht, J. (1987): *Der europäische Strukturalismus*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

--> Das Literaturverzeichnis ist **alphabetisch** nach Namen der Autoren und Autorinnen geordnet. Die Namen sind zur besseren visuellen Erfassung nach links vorgerückt und können deswegen auch in Großbuchstaben und/oder fett geschrieben werden.

--> **Nachname und mindestens der erste Buchstabe des Vornamens** des Autors/der Autorin (**besser ist der gesamte Vorname**), **Publikationsjahr**, **Titel der Monographie**, **Verlagsort**, **Verlagsname** (nicht jedoch bei Zeitschriften -- s.u.!). Bei Monographien ist der Verlagsname fakultativ; es reicht also auch aus, den Veröffentlichungsort zu nennen).

--> Da es sich hier um eine Monographie handelt, muss der Titel **kursiv** gedruckt sein.

--> An das **Ende** einer jeden bibliographischen Angabe wird ein **Punkt** gesetzt.

Bierwisch, M. (1966): "Strukturalismus. Geschichte, Probleme, und Methoden". *Kursbuch*. 5:77-152.

--> **Aufsätze** in Zeitschriften werden in **Anführungsstriche** gesetzt.

--> **Selbständige Publikationen**, wie hier die Zeitschrift oder auch Monographien werden **kursiv** gesetzt.

--> Dem Namen einer **Zeitschrift** müssen die **Nummer des jeweiligen Heftes** und die **Seitenzahlen** folgen, auf denen sich der Artikel befindet. Es reicht, die **Seitenzahlen** durch den **Doppelpunkt** oder **mit Bindestrich** zu markieren (nicht: "Seite 77 bis 152", sondern 77-152).

Dittmar, N. (1982 a): "Soziolinguistik. Teil I: Theorie, Methodik und Empirie ihrer Forschungsrichtungen." *Studium Linguistik*. 12: 2052.

Dittmar, N. (1982 b): "Soziolinguistik. Teil II: Soziolinguistik in der Bundesrepublik." *Studium Linguistik*. 14:20-57.

--> **Zwei Publikationen eines Autors/einer Autorin desselben Jahres** werden mit a, b, c usw. markiert.

Grice, H.P. (1975): "Logic and Conversation." In: Cole, P./Morgan, J.L. (eds.): *Syntax and Semantics*. New York, etc.: Academic: Press. 4158.

-->Die **Herausgeberschaft** einer oder mehrerer Personen wird in deutschsprachigen Bibliographien durch '**Hrsg.**', in englischsprachigen Bibliographien durch '**ed.**' bzw. '**eds**' (von engl. 'editor') angezeigt.

--> Bei mehrere Verlagsorten muss nur der erste genannt werden, die anderen können unter "**etc.**" fallen.

--> Bei **englischen Titeln** wird jedes **Sinnwort**, das aus **mehr als drei Buchstaben** besteht, **groß geschrieben**.

Zu 6: Der Anhang

In den Anhang gehören Tabellen, Schaubilder, analysiertes Material und sonstige Dinge, die nicht direkt in den laufenden Text einfließen.

Generell zum Punkt "Formale Vorgaben" noch ein Tipp:

Jede Arbeit wird zunächst an der formalen Präzision gemessen. Ungenauigkeiten in der formalen Gestaltung rücken den Verfasser/die Verfasserin in ein schlechtes Licht.

- Abbildungen verwenden, wo eine verbale Darstellung allein ungeeignet oder umständlich ist oder nicht ausreicht
- Keine Abbildungen verwenden, die lediglich schmückendes Beiwerk sind
- Abbildungsgröße so bemessen, dass das Wesentliche gut erkennbar ist - im Zweifel eher zu groß als zu klein
- Abbildungen einheitlich im Seitenlayout platzieren - vorzugsweise horizontal zentriert
- Tabellen klar strukturieren und Platz sparend formatieren
- Seitenumbruch innerhalb von Tabellen vermeiden
- Abbildungen in der ganzen Arbeit durchnummerieren (Abb. 1, Abb. 2 Abb. 54), nicht kapitelweise! (z.B. Abb. 2-1, Abb. 2-2, ... Abb. 4-1, ... Abb. 4-15)
- Abbildungen und Tabellen mit Titeln versehen und am Ende der Arbeit in separaten Verzeichnissen auflisten
- Bei Abbildungen, die nicht selbst erstellt oder durch Eigenleistung (z.B. durch Einarbeitung von Bezugspfeilen, Legenden) bearbeitet wurden, die Quelle angeben (im Abb.-Verzeichnis)
- Werden viele Abkürzungen benutzt, am Ende ebenso ein Abkürzungsverzeichnis anfügen.

IV. Anmerkungen zum methodischen Vorgehen

Die wichtigste Ausgangsfrage für die Festlegung der Methode ist:

Wie lautet die Frage, die ich mit meiner Arbeit beantworten möchte?

- Formulierung einer **Arbeitshypothese**, die es im Verlauf der Arbeit zu präzisieren und zu überprüfen gilt

Als nächstes erfolgt die Einordnung der Arbeit in schon bestehende Forschungsergebnisse:

- Festlegen und Begründen des eigenen **theoretischen Rahmens**
- Was sind meine theoretischen **Ausgangspunkte**?
- Welchem **Paradigma**, Erklärungsmodell schließe ich mich an?
- Welche sind meine theoretischen **Grundbegriffe**? (Eindeutige Definitionen der wichtigsten Begriffe und Termini)
- **Wie** bzw. **nach wem** definiere ich meine Terminologie?
- Festlegen und Begründen des eigenen **methodologischen Rahmens**
- Welche **Methode** kann/soll zur Verifizierung und Falsifizierung meiner Hypothese dienen?
- Was sind die **Vor- und Nachteile** meiner Methode?
- Abwägen zwischen **hermeneutischen und empirisch-positivistischen** Methoden, zwischen **qualitativen bzw. quantitativen** Methoden (z.B. bei linguistischen Arbeiten) sowie zwischen einer **Korpusuntersuchung bzw. einer Fallstudie** (Repräsentativität?), oder zwischen einer diachronen vs. synchronen Untersuchung.

Es ist angebracht, im einleitenden Kapitel einen eigenen Unterpunkt für die Methode einzufügen (Beispiel: 1. Einleitung – 1.1. Ziele der Untersuchung – 1.2. Material – 1.3 Methode). Bei der Erläuterung der angewandten wissenschaftlichen Methode sollte Folgendes berücksichtigt werden:

- Klar darstellen und überzeugend begründen: Thema der Arbeit, Relevanz der Untersuchung, Ziel der Untersuchung, Vorgehensweise, untersuchtes Textkorpus, Auswahl der Quellen
- Darauf achten, dass die Quellen für das Untersuchungsgebiet relevant und (noch) aktuell sind
- Alle zentralen (und insbesondere die strittigen) Begriffe der Arbeit entweder selbst definieren oder durch Verweis auf Quellen klären
- Gegebenenfalls mit einer „Arbeitsdefinition“ beginnen und später eine neue Definition erarbeiten
- Ggf. Stand der Wissenschaft im untersuchten Themenbereich darstellen, etwaige Lücken bzw. Forschungsdesiderata aufzeigen und begründen, welchen Erkenntnisfortschritt die eigene Arbeit bringen soll
- Positionen anderer Forscher nicht bloß aneinanderreihen, sondern in ein kohärentes Ganzes einbinden
- Eigene Positionen als solche kennzeichnen und ggf. begründen
- Darauf achten, dass der Schwerpunkt der Arbeit die durch den Titel der Arbeit geweckten Erwartungen erfüllt

- Bei landeskundlichen Arbeiten: erläutern, ob man eine historische (diachrone) oder aktuelle Perspektive (synchrone) anlegt; darlegen, welche Quellen man auswertet und benutzt und begründen; unterscheiden, ob es eine rein deskriptive, analysierende Arbeit ist oder ob man ggf. eigene empirische Untersuchungen (beispielsweise durch Interviews oder Fallstudien) durchführt.

V. Formale und sprachliche Kriterien

Welche formalen, sprachlichen und diskursiven Aspekte muss ich bei der endgültigen schriftlichen Fassung meiner Arbeit bedenken?

- **Ganz wichtig ist das richtige und vollständige Zitieren aller Quellen, also aller wörtlich oder dem Sinn nach anderen Arbeiten entnommenen Stellen!**
- **Ausformulierung** der Arbeit mit einem **Textverarbeitungsprogramm** auf dem Computer (eventuell Schaubilder, Tabellen, etc.). Silbentrennung vornehmen!
- Zuhilfenahme von Stilwörterbüchern, Fachlexika, Duden und, Rechtschreibprüfungsprogrammen (**Rechtschreibfehler** werfen ein sehr schlechtes Licht auf den Verfasser/die Verfasserin!)
- Einhalten der vorgegebenen typographischen und formalen **Konventionen**.
- Beachten von Syntax und Lexik:

falls möglich, unverschachtelte und **kurze Sätze**

eindeutige Terminologie (keine Synonyme bei Terminologie verwenden)
keine narrativen Elemente

keine allgemeinsprachliche Verwendung von Fachterminologie
Fachbegriffe, die allgemein in der Forschung nur auf **Englisch** benutzt werden, nicht eigenständig übersetzen, es sei denn, man expliziert und begründet dies.

Trägt jedes Kapitel bzw. Unterkapitel eine aussagekräftige **Überschrift**?
Bilden die Absätze wirklich Sinneinheiten?

Folgen die **Sätze logisch** aufeinander?

Sind **meine Gedankengänge linear** und auch für "Nichtfachleute" transparent?

Definiere ich meine **Terminologie**?

Begründe ich meinen **theoretischen Ansatz** und meine **Methoden** ausreichend?

Ist meine **Argumentation** in sich kohärent?

Sage ich im Verlauf der Arbeit das, was ich zu Beginn angekündigt habe?

Weiter sollte beachtet werden:

Eine zeitgemäß politisch korrekte, nicht diskriminierende Sprache verwenden (z.B. *Fachleute* statt *Fachmann*), ohne die Lesbarkeit zu beeinträchtigen (nicht: "dass der/die Übersetzer/in seine/ihre Meinung").

Übertreibungen (*hype*) vermeiden, Superlative nur sparsam und bei Bedarf einsetzen, da sie Widerspruch provozieren und die Arbeit unnötig anfechtbar machen.

Erste Person Singular ist in Maßen zulässig zur Markierung eigener Positionen ("nach meiner Auffassung").

Nicht die dritte Person Singular als Verweis auf sich selbst verwenden (nicht: "die Verfasserin meint").

Nicht die erste Person Plural für einsame eigene Meinungen verwenden (nicht: "Wir meinen").

Bei der Themenentfaltung auf eine *sachlogische* Absatzgliederung achten und nicht jeden komplexen Satz zu einem eigenen Absatz machen.

Parenthesen (d.h. Einschübe in Klammern oder Gedankenstrichen) grundsätzlich nur in der Funktion einer Explikation, eines Kommentars oder für Quellenangaben verwenden und nur so einsetzen, dass durch sie die Lesbarkeit und Textverständlichkeit erleichtert und nicht erschwert wird.

Mit Querverweisen die Textkohärenz verbessern.

Abbildungen mit dem Fließtext an der entsprechenden Stelle verbal verknüpfen.

Fußnoten sparsam einsetzen; Anmerkungen auf solche Informationen beschränken, die im Fließtext die geradlinige Gedankenführung stören würden, die aber gleichwohl für erwähnenswert gehalten werden. Keine wesentlichen Informationen in den Anmerkungen verstecken.

Anmerkungen als Fußnoten (nicht als Endnoten) formatieren. Fußnoten einheitlich formatieren. Für die Fußnoten eine um 1p kleiner Schriftgröße verwenden als für die eingerückten Zitate.

Schriftauszeichnungen (Hervorhebungen) sparsam und systematisch verwenden.

Keine Sperrungen verwenden (auch nicht in Überschriften).

Keine Unterstreichungen verwenden (auch nicht in Überschriften).

Fett im Fließtext möglichst vermeiden.

Kursiv beschränken zur Markierung von Signifikanten bei metasprachlichen Äußerungen und/oder für fremdsprachliche Ausdrücke.

Letztlich solltet ihr die Arbeit nochmals auf folgende Gesichtspunkte überprüfen:

Überprüfung der Arbeit nach folgenden Kriterien:

1. Wurde das Thema genügend abgegrenzt?
2. Ist meine Aufgabenstellung genügend begründet?
3. Ist die Gliederung logisch?
4. Folgt die Arbeit einer wissenschaftlichen Argumentationsweise; nehme ich im Laufe der Arbeit ausreichend auf meine eingangs formulierte Fragestellung/These/Hypothese Bezug?
5. Ist der Schreibstil angemessen, sachlich und objektiv?
6. Herrscht ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Referat/Zitieren von Literatur und eigener Leistung?
7. Herrscht ein ausgewogenes Verhältnis zwischen theoretischem und empirischem Teil?
8. Verhalten sich die einzelnen Teile der Arbeit logisch zueinander und bauen sie aufeinander auf?
9. Habe ich typographische Hervorhebungstechniken benutzt, wo es nötig ist?
10. Wie steht es mit dem äußeren Erscheinungsbild?

Schließlich: **Weitergabe** der vorläufigen Fassung der Arbeit an kritische und korrekturfreudige Mitmenschen, die als Außenstehende eventuelle Unklarheiten, Widersprüche und schwammige Ausdrücke sofort erkennen und anzeigen können.

Abfassen der **Endversion** der Arbeit

Und dann: HEITERKEIT und ZUVERSICHT!!!



VI. Die richtige Verwendung von Quellen und die Kunst des Zitierens

Da beim Thema Zitieren immer große Ungewissheiten herrschen, hier ein paar allgemeine Hinweise zum Umgang mit Zitaten: Zitate sind die **Würze eines Textes**, sie sollten daher gezielt angewendet und in einem gutem Verhältnis zum Haupttext stehen. Es lassen sich allerdings keine festen Regeln, etwa für die Anzahl von Zitaten auf einer Seite, geben. Durch aufmerksames Lesen wissenschaftlicher Literatur entwickelt jeder im Regelfall selbst ein Gespür für die **richtige Mischung**. Natürlich darf ein Text nicht völlig mit Fußnoten überladen wirken; ein freier und kritischer Umgang mit den Ideen aus der Literatur ist meist sehr erfrischend. Allerdings lockern auch gut formulierte Textpassagen aus anderen Werken die eigene Arbeit auf, und die Rückführung von Konzepten und Gedankengängen in Anlehnung an die Literatur ist nicht nur unbedingt erforderlich, sondern kann auch zu einem besseren Verständnis des zitierten Grundtextes führen oder den Blick für neue Zusammenhänge öffnen.

Zitieren kann so durchaus „Spaß“ machen, vor allem wenn man bei der Anführung von Ideen aus anderen Texten die volle Bandbreite der Zitiermöglichkeiten verwendet, also neben **wörtlichen** Zitaten (bei besonders wichtigen Stellen oder gut formulierten Passagen) auch Textstellen mit eigenen Worten **zusammenfasst** (aber natürlich trotzdem die Quelle kenntlich macht!!).

Wörtliche Zitate werden in Anführungsstriche gesetzt und direkt in den Fließtext eingebettet. Wenn sie mehrere Zeilen lang sind, werden sie **ohne Anführungsstriche** in den laufenden Text um ca. 5 mm eingerückt. Für eingerückte Zitate wählt man i.d.R. eine um 1-2p kleiner Schriftgröße als für den Haupttext (Beispiel: Haupttext 12 p – eingerückte Zitate 11 oder 10 p). Nicht kursiv oder fett hervorheben!

Beispiel kurzes Zitat

Dies ist ein "kurzes wörtliches Zitat " (Chomsky 1956:78) in einem wissenschaftlichen Text.

Das heißt, auch bei kurzen Zitaten, die mit Anführungsstrichen im Text gekennzeichnet werden, muss dann die Quelle in Klammern angegeben werden. Formen: (Autor Jahreszahl:Seite – Chomsky 1956:78) oder (Autor Jahreszahl, Seite – Chomsky 1956, 78)

Wenn man sich für die eine oder andere Form entschieden hat, diese kohärent über die ganze Arbeit hinweg beibehalten!

Beispiel langes Zitat

Auch Schröder plädiert für die Beachtung nicht sprachlicher Aspekte bei der Textproduktion:

Für den Erfolg der Kommunikation ist es von entscheidender Bedeutung, dass alle verbalen und nonverbalen Komponenten der Vertextung ein harmonisches Ganzes ergeben und hinsichtlich der beabsichtigten Wirkung nicht im Widerspruch zueinander stehen. (Schröder 1993:211)

Somit lässt sich also zusammenfassend feststellen, dass ...

Stellen und Gedanken, die aus einem fremden Text zwar nicht wörtlich, aber doch **vom Sinn oder Gehalt her wiedergeben** werden (auch Zusammenfassungen), müssen als solche **gekennzeichnet** werden (alles andere wäre ein reines **Plagiat!**). Vom Prinzip her geht das genauso wie das wörtliche Zitieren, nur dass noch ein **vgl.** (= vergleiche) vor die Autorenangabe kommt.

Beispiel:

Die folgenden Ausführungen basieren auf einer Zusammenfassung der Gedanken von Chomsky (vgl. Chomsky 1995, 88-91).

oder:

Ähnlich formuliert es Catford (1965:1): "Translation is ... a process of substituting a text in one language for a text in another".

Zum Umgang mit Internetquellen

Bei Zitaten aus **Internetquellen** wird im Prinzip genauso verfahren wie bei Buchliteratur: Im Haupttext wird also in Klammern der Name des Verfassers und - soweit vorhanden - das Jahr der Erscheinung des Artikels angeführt. Im Bibliographieteil hinter dem Haupttext wird dann genau die Quelle im Netz aufgeschlüsselt, im Regelfall also die http-Adresse angegeben. Dazu sollte man unbedingt noch **das genaue Datum angeben**, an dem man den Text im Netz herunter geladen oder gelesen hat, da sich bekanntlich Netzadressen sehr schnell ändern können. Am besten recherchiert man selbst bei Abgabe der Arbeit noch einmal, ob die Adressen im Netz noch funktionieren.

Wie zitiert man Internetquellen im Text?

Wenn **der Autor bekannt**/angegeben ist: (Autornachname).

Zum Beispiel:

...können feste biogene Brennstoffe thermisch genutzt werden (vgl. Obernberger)

Im Literaturverzeichnis wird diese Quelle dann wie eine „ganz normale“ Quellenangabe behandelt (also alphabetisch unter dem Namen Obernberger eingeordnet).

Wenn der Autor nicht bekannt, aber **ein eindeutiger Titel angegeben** ist: (Titel des Internet-Texts).

Zum Beispiel:

... hat es auf diesem Gebiet erhebliche Fortschritte gegeben (vgl. International Workshops on Integrating Biomass Energy).

In allen anderen Fällen, vor allem **wenn lediglich auf eine Website oder Homepage** oder auf eine einzelne Seite einer Website **verwiesen werden soll**: (komplette Adresse)

Zum Beispiel:

... eine Organisation renommierter universitärer Ausbildungsstätten für Übersetzer und Dolmetscher (vgl. <http://www.ciuti.org>).

... darunter auch Links zu allen Ü/D-Ausbildungsstätten weltweit (<http://www.xlatio.de>).

... darunter auch zu Nivelliergeräten (vgl.

http://www.baulexikon.de/Bautechnik/Begriffe_Bautechnik/n/baulexikon_nivelliergeraete.htm).

Sind wie im letzten Beispiel die Internetadressen sehr lang und werden viele davon in der Arbeit genannt, kann man auch diese Quellen nummerieren und im Literaturverzeichnis gesondert aufführen:

...darunter auch zu Nivelliergeräten (vgl. Internetquelle 1).

Im Literaturverzeichnis dann bitte das Datum der Konsultation nicht vergessen:

Beispiel:

Rheingold, Howard (1991): Leben in virtuellen Gemeinschaften.

<http://www.electric.minds.com/blablabla.html> (23.1.1996).

VII. Klein, aber fein (und wichtig!)

Noch ein paar Hinweise zum formalen Vorgehen:

- **Anführungszeichen** bestehen im Deutschen aus einer Anführung mit den beiden Strichen unten und einer Abführung mit beiden Strichen oben. Am einfachsten lässt sich das bei vielen Layout- oder Textverarbeitungsprogrammen vor dem Verfassen des Textes festlegen.
- **Thema Striche:** Das Zeichenvolumen eines Schriftsatzes besteht nicht nur aus **Trennstrichen**! Trennstriche stehen generell ohne Leerzeichen (also z.B.: Online-Marketing und nicht Online - Marketing!). Daneben gibt es noch **Gedankenstriche**, die einen zusätzlichen Gedanken in einem Satz kennzeichnen. Sie sind etwas länger als die Trennstriche, stehen zwischen zwei Leerzeichen (außer wenn ein Komma davor- oder danach kommt) und wirken "tiefer gelegt". Außer den Gedanken- und Trennstrichen gibt es noch die **Spiegelstriche**, die man z.B. bei Aufzählungen verwenden kann (aber nicht muss).
- Unklarheiten gibt es auch oft beim **Apostroph**: Das Apostroph ist nicht mit einem Akzent zu verwechseln, sondern hat eine eigene, relativ ausgeprägte Form.
- Hurenkinder oder Schusterjungen: Am oberen Anfang einer Seite sollte keine einzelne Zeile allein in der Luft hängen bleiben (**Hurenkind**). Genauso wenig sollte am unteren Ende ein neuer Absatz nur mit einer einzigen Zeile anfangen (**Schusterjunge oder Waisenkind**).

VIII. Quellenangaben im Literaturverzeichnis

1. Monographien einzelner oder mehrerer Autoren

Holz-Mänttari, Justa (1984): *Translatorisches Handeln. Theorie und Methode*. Helsinki: Suomalainen Tiedeakatemia.

Beaugrande, Robert Alain de / Dressler, Wolfgang U. (1981): *Introduction to Text Linguistics*. London: Longman.

oder:

Beaugrande, Robert Alain de & Wolfgang U. Dressler (1981): *Introduction to Text Linguistics*. London: Longman.

Wie oben bereits erwähnt, ist die Angabe des Verlags fakultativ. Die Quellenangabe kann also auch lauten:

Beaugrande, Robert Alain de & Wolfgang U. Dressler (1981): *Introduction to Text Linguistics*. London.

Bei mehr als drei Autoren kann man auch wie folgt verfahren:

Linke, Angelika **et al.** (1996): *Studienbuch Linguistik*. Tübingen: Niemeyer.

Der Titel des Werkes erscheint also kursiv!

Sammelbände mit einem oder mehreren Herausgebern

Wilss, Wolfram (1980) (Hrsg.): *Semiotik und Übersetzen*. Tübingen: Narr.

Fischer-Lichte, Erika / Schwind, Klaus (1991) (Hrsg.): *Avantgarde und Postmoderne*. Tübingen: Stauffenburg.

Fischer, Ingeborg / Freigang, Karl-Heinz / Mayer, Felix / Reinke, Uwe (1994) (Hrsg.): *Sprachdatenverarbeitung für Übersetzer und Dolmetscher. Akten des Symposiums zum Abschluß des Saarbrücker Modellversuchs, 28./29. September 1992*. Studien zu Sprache und Technik 5. Hildesheim: Olms.

Alternativ kann bei mehr als drei Autoren/Herausgebern auch wieder gekürzt werden:

Fischer, Ingeborg et al. (1994) (Hrsg.): *Sprachdatenverarbeitung für Übersetzer und Dolmetscher. Akten des Symposiums zum Abschluss des Saarbrücker Modellversuchs, 28./29. September 1992*. Studien zu Sprache und Technik 5. Hildesheim: Olms.

Aufsätze in Sammelbänden

Nord, Christiane (1992): "Text analysis in translator training." In: Dollerup, Cay / Loddegaard, Anne (1992) (Hrsg.): *Teaching translation and interpreting. Training, talent, and experience*. Copenhagen Studies in Translation. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins. 39-48.

Es erscheint also der Titel des Bandes kursiv, in welchem der Artikel publiziert wurde. Der Titel des Artikels selbst wird in Anführungsstriche gesetzt. Im Text erfolgt nur die Quellenangabe des Artikels, also z.B.:

Auf die Bedeutung der Textanalyse für die Übersetzer Ausbildung geht Nord ein, indem sie fordert... (vgl. Nord 1992:39-41).

Falls der Sammelband als solcher in der Literaturliste bibliographiert ist, genügt im Eintrag des Aufsatzes ein Kurzverweis:

Dollerup, Cay / Loddegaard, Anne (1992) (Hrsg.): *Teaching translation and interpreting. Training, talent, and experience*. Copenhagen Studies in Translation. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.

Nord, Christiane (1992): "Text analysis in translator training." In: Dollerup/Loddegaard (1992): 39-48.

Aufsätze in Zeitschriften

Vermeer, Hans J. (1982): "Translation als 'Informationsangebot'." In: *Lebende Sprachen* 3, 97-100.

Zeitungsartikel mit Verfasserangabe

Zimmer, Dieter E. (1995): "Ein Gräuel ... doch längst keine Katastrophe." In: *Die Zeit* 38, 1.

Zeitschriften- und Zeitungsartikel ohne Verfasserangabe

Newsweek (1982) Nov. 15, 49: "The Tongue-Tied Americans."

Nachschlagewerke

Nachschlagewerke (Lexika etc.) werden unter dem Verfasser-/Herausgebernamen angegeben, sofern dieser bekannt bzw. zur Identifizierung des Werks geeignet ist, ansonsten unter dem im Text verwendeten Kurztitel:

Bußmann, Hadumod (1990): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Kröner.

BBR (1980): *BBR Fachwörterverzeichnis*. Druckschrift. Mannheim: BBR-Übersetzerdienst.

Webster 1978 = *Webster's New Twentieth Century Dictionary. Unabridged Second Edition*. Collins World 1978.

Graue Literatur

Sendeskripte, Druckschriften, Prospekte, Typoskripte, Kataloge etc.

Angelo, Mario (1977): *Disneys Donald-Duck-Deutsch*. Sendeskript. Sendung am 9.6.1977. Deutschlandfunk.

Körper-Stiftung (1996): *visuelle zeitenwende? Bilder - Technik - Reflexionen. Deutscher Studienpreis. Der Forschungswettbewerb für Studierende*. Prospekt. Hamburg: Körper-Stiftung.

Mittler, Elmar (1986) (Hrsg.): *Bibliotheca Palatina. Katalog zur Ausstellung vom 8. Juli bis 2. November 1986*. 3 Bde. Heidelberg: Edition Braus.

Handbücher etc. ohne Verfasserangabe

Audi (1994): *Betriebsanleitung Audi 80, Audi S2*. Ingolstadt: Audi AG.

Chrysler Jeep (1991): *Jeep Wrangler Operating Information*. Garden City: Chrysler Motors.

Mehrere Publikationen innerhalb eines Jahres

Doherty, Monika (1991a): "Übersetzungstheorie - Vom Kuriositätenkabinett zur Kognitiven Wissenschaft". *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 84, 7-13.

Doherty, Monika (1991b): "Informationelle Holzwege. Ein Problem der Übersetzungswissenschaft". *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 84, 30-49.

Internetquellen

Wenn Autor angegeben: Autorname, Vorname "Texttitel."

<http://www.vollständige/adresse/dateiname.formatkürzel> (Datum der Abfrage)

Obernberger, Ingwald: "Thermische Nutzung fester biogener Brennstoffe."

<http://www.bios-bioenergy.at/bios/downloads/thermischenutzungbiom.pdf> (15.03.2002)

Wenn Autor nicht angeben/bekannt:

"Texttitel." <http://www.vollständige/adresse/dateiname.formatkürzel> (Datum der Abfrage)

"International Workshops on Integrating Biomass Energy with Agriculture, Forestry and Climate Change Policies in Europe. Impact and Opportunities from Agenda 2000 and the Kyoto Protocol." <http://www.iccept.ic.ac.uk/pdfs/Biomass.pdf> (3.8.2005)

X. Weiterführende Literaturhinweise

Die folgenden Literaturangaben sollen ein **Einsteigen** in das wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der Linguistik ermöglichen. Sie sind dementsprechend nicht vollständig und bedürfen der Ergänzung.

Wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben

Bangen, G. (1981): *Die schriftliche Form germanistischer Arbeiten*. Stuttgart: Metzlersche Verlagsbuchhandlung. 8. Aufl.

Becker, F. G. (1990): *Anleitung zum wissenschaftlichen Arbeiten: Wegweiser zur Anfertigung von Haus- und Diplomarbeiten*. Bergisch Gladbach: Eul.

Beelich, K.-H., Schwede, H.-H. (1979): *Lern- und Arbeitstechnik: Grundtechniken für zweckmäßiges Lernen und Arbeiten mit Anwendungsbeispielen*. Würzburg: Vogel.

Eco, U. (1991): *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften*. Heidelberg: Müller. 4. Aufl.

Fischer, K.-D. et al. (1982): *Techniken des geistigen Arbeitens*. Herford: Maximilian. 3. Aufl.

Gibaldi, J. (1977): *MLA Handbook for Writers of Research Papers*. New York: The Modern Language Association of America.

Krämer, W. (1994): *Wie schreibe ich eine Seminar-, Examens-, und Diplomarbeit: eine Anleitung zum wissenschaftlichen Arbeiten für Studierende aller Fächer an Universitäten, Fachhochschulen und Berufsakademien*. Stuttgart, etc.: Fischer. 3. Aufl.

Poenicke, Klaus (1989): *Die schriftliche Arbeit. Materialsammlung und Manuskriptgestaltung für Fach-, Seminar- und Abschlußarbeiten an Schule und Universität*. Mannheim/Wien/Zürich: Duden Verlag. 2. Aufl.

Wilkinson, A. (1991): *The Scientist's Handbook for Writing Papers and Dissertations*. Englewood Cliffs/New Jersey: Prentice Hall.

Linguistische Nachschlagewerke

Abraham, W. (Hrsg.) (1988): *Terminologie zur neueren Linguistik*. 2 Bde. Tübingen.

Althaus, H.P., Henne, H., Wiegand, H.E. (Hrsg.) (1980): *Lexikon der germanistischen Linguistik*. Tübingen: Max Niemeyer. 2. Aufl.

Ammon, U., Dittmar, N., Mattheier, K. (Hrsg.) (1987/88): *Sociolinguistics. Soziolinguistik*. Berlin, New York: Walter de Gruyter.

Busmann, H. (1990): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Kröner Alfred. 2. Aufl.

Lewandowski, T. (1990): *Linguistisches Wörterbuch*. 3 Bde. Heidelberg: Quelle und Meyer.

Einführungswerke in die Linguistik:

Arens, H. (1969): *Sprachwissenschaft. Der Gang ihrer Entwicklung von der Antike bis zur Gegenwart*. Freiburg, München: Alber. 2. Aufl.

Bünting, K.-D. (1984): *Einführung in die Linguistik*. Königstein/Taunus. Athenäum. 11. Aufl.

Coseriu, E. (1988): *Einführung in die Allgemeine Sprachwissenschaft*. Tübingen: Niemeyer.

Gross, H. (1988): *Einführung in die germanistische Linguistik*. München: Iudicium .

Helbig, G. (1981): *Geschichte der neueren Sprachwissenschaft*. Opladen: Westdeutscher Verlag. 5. Aufl.

Linke, A., Nussbaum, M., Portmann, P.R. (1991): *Studienbuch Linguistik*. Tübingen: Niemeyer.

Lyons, J. (1971): *Einführung in die moderne Linguistik*. München: Beck.

Lyons, J. (1987): *Die Sprache*. München: Beck. 2. Aufl.

Nickel, G. (1985): *Einführung in die Linguistik. Entwicklung, Probleme, Methoden*. Berlin: Schmidt. 2. Aufl.

Pelz, H. (1984): *Linguistik für Anfänger*. Hamburg: Hoffmann und Campe. 6. Aufl.

Schwarze, C. (1980): *Einführung in die Sprachwissenschaft*. Königstein/ Ts.: Scriptor. 3. Aufl.

Zernikow, A. (1978): *Einführung in die Linguistik*. Frankfurt: Diesterweg. 3. Aufl.